

STADT

# Peine



*„Der Nothstand  
der Stadt Peine im  
Jahre 1846/47“*

## „Der Nothstand der Stadt Peine im Jahre 1846/47“

von Michael Utecht

„Es giebt vielleicht keine Stadt im Königreiche, welche verhältnismäßig so viele Arme hat, als Peine. Schon in gewöhnlichen Zeiten erfordert daher die Armen-Verpflegung so bedeutende Mittel, wie sie in hereichender Masse ohne Bedruck für die Bürger nicht aufgebracht werden können“ - schrieb der Peiner Magistrat im Dezember 1846 an die „Königlich Hannoversche Domainen Cammer“ (für die Verwaltung der staatlichen Güter und Forsten zuständige oberste Behörde).

Inzwischen waren sogar noch schwerere Zeiten angebrochen. Die Versorgungslage war derart kritisch, dass der Peiner Magistrat sich gezwungen sah, einen Bittbrief aufzusetzen. Die Kornvorräte waren knapp und dementsprechend teuer; und die Stadt verfügte nicht über genügend Mittel - insbesondere fehlte Getreide -, um die Not auf ein wenigstens halbwegs erträgliches Maß zu reduzieren.

In einer Magistratssitzung am 9.12.1846 wurde daher beschlossen, „theils durch ausserordentliche Collecten, extraordinaire Unterstützungsmittel herbeizuschaffen, theils durch ein in Gemeinschaft mit dem Königl. Amte, an Königl. Domainen Cammer zu richtendes Gesuch, um Überlassung der auf den hiesigen herrschaftlichen Kornböden befindlichen Rockenvorräthe [=Roggenvorräte] gegen billigen Kaufpreis zu bitten“.

Viel gaben die „hiesigen herrschaftlichen Kornböden“ nicht her. Vom zuständigen Peiner Amt wurde postwendend mitgeteilt, „daß bis 1. Febr. 1847 [...] 20 Mltr Rocken und 3 Mltr. 5 Ht Gerste zum Verkauf disponibel sein werden und daß dies Quantum sich wahrscheinlich nicht vergrößern wird“ [1 Malter = 6 Himpten = ca. 110-120 kg]. Genaueres könnte man allerdings erst im Januar sagen. Sollte das von den Bauern abzuliefernde sogenannte „Dienstkorn“ komplett „in natura“ geliefert werden, „alsdenn würden überhaupt 110 Mltr Rocken und 60 Mltr Gerste verkauft werden können“.



Stadtansicht Mitte des 19. Jh.: Die Idylle trägt - 1846 herrschte in Peine bittere Not.

### Zahl der Armen mehr als vervierfacht

Zum Erwerb des wenigen noch verfügbaren Getreides war die Stadt bereit, benötigte dazu allerdings die Genehmigung der obersten Behörden. So brachte der Peiner Magistrat am 15.12. das eingangs zitierte mehrere Seiten umfassende Gesuch an die Domänen-Kammer zu Papier.

Darin heißt es weiter: „Die gegenwärtige außerordentliche Theuerung aller Lebensmittel hat die Zahl der hiesigen Armen mehr als vervierfacht, indem fast alle geringeren Handwerker, welche bei gewöhnlichen Preisen so eben ihren Unterhalt erwerben, jetzt, ungeachtet allen Fleißes und redlichen Willen, nicht so viel verdienen können, als erforderlich ist, um nur die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse für sich und ihre Familien zu bestreiten. Eine Abhilfe dieser schon jetzt sich zeigenden, und noch mehr in den drei folgenden Wintermonaten zu erwartenden, wahrhaft herzbrechenden Noth unsrer unbemittelten Bürger und Einwohner aus hier vorhandenen Mitteln ist ein Ding der reinen Unmöglichkeit. Gleichwohl ist alles geschehen, was theils zur Linderung des Nothstandes, theils zur Verhütung von Verbrechen in dessen Folge, hier am Orte geschehen konnte.

*Es ist an die verhältnismäßig geringe Zahl der hiesigen Einwohner, von welchen man glaubte, daß sie nach Bestreitung ihres eigenen*

*Unterhalts noch ein Scherflein für die Armen übrig haben, die spezielle Aufforderung ergangen, außer ihrer bisherigen Armen-Beisteuer, noch eine außerordentliche Unterstützung zu subscribieren [= unterzeichnen].*

*Durch diese Sammlung ist die Summe von 400 rtl [=Reichstaler] zusammengebracht, eine Summe, welche in Betracht der geringen Zahl und Mittel der für wohlhabend geltenden hiesigen Einwohner unerwartet hoch, aber in Betracht ihres Zwecks und der Zahl der dadurch zu unterstützenden Hilfsbedürftigen höchst geringfügig und unzureichend erscheint.*

*Zugleich ist ein Committee von 6 Personen aus Mitgliedern des Armen Vereins und der Bürgerschaft bestehend erwählt worden. Diese ist beauftragt, grobes Brot backen zu lassen, und solches sodann, gegen Empfangnahme der Hälfte oder 2/3 des wahren Preises in baaren Gelde, unter die Unterstützungsbedürftigen zu vertheilen. Auch ist zum Schutze der Einwohner eine Bürger Nachtwache im Reihedienst angeordnet.“*

Nach dieser eindringlichen Schilderung der Notsituation in Peine bat man schließlich „um käufliche Überlassung des auf dem hiesigen herrschaftlichen Zins Kornboden vorhandenen disponibeln Vorraths an Roggen und Gerste ...“

Neben der akuten Versorgungskrise, „*welche selbst die ungewöhnlichste Bitte entschuldigen dürfte*“, hatte der Magistrat weitere triftige Gründe, die sein Anliegen mehr als rechtfertigten. Denn die Armut der Bevölkerung war nicht selbst verschuldet. Wesentliche Ursache waren die ungleichen Besitzverhältnisse:

*„Die hiesige etwa aus 3000 Morgen bestehende städtische Feldmark befindet sich zu 9/10 im Besitze Sr. Majestät des Königs, der Geistlichkeit, und einiger auswärtiger großer Grundbesitzer, und nur zu 1/10 im Besitze der Bürger. Letztere erndten daher nicht, wie die Bürger anderer kleiner Städte und die Landbewohner, den größeren Theil ihrer Nahrungsmittel selbst, und sind folglich in diesem Jahre auch nicht, wie jene, durch den geringern Ausfall der Erndte durch den höheren Werth ihrer eigenen Bodenproducte in etwas entschädigt worden.“*

Der Magistrat nahm kein Blatt vor den Mund: „*S[eine]. Majestät, der König, sind der größte Grundbesitzer hiesiger Feldmark, und da alle Besitzenden hieselbst zur Linderung der [...] Calamität nach ihren Kräften beigesteuert haben, so würde es der Billigkeit entsprechen, daß auch aus dem Königlichen Domonial-Vermögen eine außerordentliche Beihülfe geleistet werde.*“

Drittens schließlich führte man an: „*Die Vorräthe der hiesigen Kornhändler schwinden von Tage zu Tage mehr und es fällt schon jetzt allnachgerade schwer selbst gegen baare Bezahlung des hohen Marktpreises das erforderliche Getreide herbeizuschaffen.*“

Für die „*Königlich Hannoversche Domainenkammer*“ jedoch kein Grund, umgehend zu antworten. Drei Monate harpte man in Peine aus, ehe endlich im März 1847 ein weiteres Schreiben formuliert wurde.

Kurz und knapp fasste man sich diesmal, erinnerte an die noch ausstehende Antwort und daran, dass „*die Noth der Armen [...] von Tage zu Tage steigt, und die von dem Armen Unterstützungs Comitée [...] aufgebrauchten Mittel zur Neige gehen.*“

Doch die „*so angelegentlich als gehorsamt*“ vorgetragene Bitte blieb anscheinend erneut ohne Erfolg. Eine Antwort der Domänen-Kammer ist in der Akte nicht enthalten.

So begann das Jahr 1847 als Hungerjahr, nicht nur in Peine. Infolge der schlechten Ernte des Vorjahres stiegen die Getreide- und Brotpreise um ein mehrfaches. Bettelerei und auch Diebstähle, aus Hunger verursacht, nahmen überhand.

Quellen:  
Stadtarchiv Peine,  
RF 309, Nr. 7